



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2023/1

Rüdiger Hachtmann: 1848. Revolution in Berlin.

Berlin: BeBra Verlag, 2022, 240 S., 37 Abb., ISBN 978-3-8148-0261-9

Berlin war als zweitgrößte Stadt auf dem Gebiet des Deutschen Bundes und als Hauptstadt des Königreichs Preußen ein wichtiger Schauplatz der europäischen Revolutionen von 1848/49. Die Entscheidungen, die hier fielen, waren für alle deutschen Staaten von erheblicher Bedeutung. Mit seiner 1997 erschienenen Habilitationsschrift „Berlin 1848“ hat Hachtmann ein eindrucksvolles Standardwerk zur Berliner Revolutionsgeschichte vorgelegt. Mit seinem neuesten Buch bietet er nun eine kompakte, auf ein breiteres Publikum ziellende Darstellung der Ereignisse des Revolutionsjahres, die er in die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge einordnet.

Der Verfasser beginnt mit der Situation in Berlin vor der Revolution, wobei er auf das Wachstum der Stadt, die Armut großer Bevölkerungsschichten, die Universität, religiöse Konflikte, die unterdrückte Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie auf Auseinandersetzungen zwischen Militär und Zivilbevölkerung in der Stadt eingeht. Sehr ausführlich werden die Berliner Barrikadenkämpfe am 18. März 1848 dargestellt, an denen auch „Frauen der niedrigsten Volksklasse“ (S. 47) beteiligt waren. Den weiteren Märzereignissen und dem politischen Umbruch in Berlin und Preußen gelten zwei Kapitel, die sich mit den Ereignissen um die Aufbahrung der „Märzgefallenen“ und dem „Revolutionrausch“ der ersten Wochen, der politischen Öffentlichkeit, der allgemeinen Politisierung und der Aufstellung der Bürgerwehr befassen. Weitere Abschnitte sind wichtigen Ereignissen und Aspekten der Revolutionszeit in Berlin gewidmet, zunächst den Wahlen, der Bildung politischer Vereine und der Entstehung von parteiübergreifenden „Bezirksvereinen“, der Rolle von Frauen, gewaltsaamen Protesten und „Katzenmusiken“, der Selbstorganisation von Handwerksgesellen und Arbeitern sowie schließlich der Judenfeindschaft und Revolutionsfeindlichkeit vor allem in den städtischen Eliten.

Der Chronologie folgt dann die Darstellung der preußischen „Märzministerien“, der Verhandlungen der Preußischen Nationalversammlung und der Revolutionswende, die der Verfasser bereits mit der Rückkehr des Prinzen von Preußen und der Polarisierung im Zuge des Berliner Zeughaussturms und des Pariser Arbeiteraufstands auf Juni 1848 datiert. Eine Reihe von blutigen Auseinandersetzungen und eine Soldatenrevolte bildeten das Vorspiel für den Staatsstreich des Königs, der die Hauptstadt im November 1848 militärisch besetzen und den Belagerungszustand ausrufen ließ. Am 5. Dezember 1848 wurde die Preußische Nationalversammlung aufgelöst und eine Verfassung oktroyiert, die den Wünschen des konstitutionell liberalen Bürgertums entgegenkam. Die Berliner Revolution war damit bereits zu Ende. Der „Nachmärz“ war durch Repression und Unterdrückung, aber auch durch andauernde Wahlerfolge der Berliner Demokraten gekennzeichnet. Den Abschluss bildet am Beispiel des Friedhofs der Märzgefallenen das Revolutionsgedenken bis in die Gegenwart.



Der Verfasser betont die große Bedeutung von Handwerksgesellen, Arbeitern und „ärmeren Classen“ (S. 75) als wichtigste Trägerschichten der Berliner Revolution, die dieser frühzeitig den Charakter einer sozialen Revolution gaben. Er sieht in der Revolution der Berliner Unterschichten des Jahres 1848 die Grundlage für die spätere „Rote Hochburg“ (S. 219). Sie bildeten die Masse der Anhänger der demokratischen „Partei“, von der sich die „Arbeiterverbrüderung“ als Organisation der Arbeiterschaft etwa in der sozialen Frage abgrenzte. Die Furcht vor der sozialen Revolution und der Republik führte jedoch zur Abkehr bürgerlicher Kreise von der Revolution. „Barrikade, Klubs, Parlament, „Straße““ (S. 219) markieren für Hachtmann die verschiedenen Ebenen des revolutionären Umbruchs, der hier auf „halbem Weg“ steckengeblieben“ (S. 208) sei. Dennoch hätten Demokraten und Arbeiterbewegung beträchtliche politische Energien aus den Erfahrungen von 1848 gezogen. Die Berliner Revolution wird dabei in den Kontext der Ereignisse im übrigen Deutschland und Europa eingebettet, zu denen immer wieder Querbezüge hergestellt werden. Sie zeigen die wechselseitigen Einflüsse der europäischen Revolutionen, die sich, wie der Verfasser zeigt, über den Zeitraum von 1847 bis 1849 erstreckten. Eindrucksvoll wird andererseits gezeigt, wie planmäßig die gegenrevolutionären Kräfte vorgingen, an ihrer Spitze der König. Die demokratische Linke mit ihrem Vertrauen zum König hatte dem nichts entgegenzusetzen.

Gelegentlich findet sich im Buch die Neigung zu starken Formulierungen: Das von Hachtmann übernommene „Großdeutschland der Paulskirche“ (S. 135) stammt von Günter Wollstein, ist zurecht kritisiert worden und entspricht nicht dem Stand der Forschung. Die Nationalversammlung in Frankfurt erwies sich als realpolitischer als es auch die damaligen demokratischen Vereine waren, und die in der Paulskirche beschlossene Reichsverfassung bot in Art. 188 einen bemerkenswerten Schutz nationaler Minderheiten. Auch wird Berlin nur bedingt als „europäische Revolutionsmetropole“ bezeichnet werden können, dem widersprach schon das frühe und reichlich unspektakuläre Ende der Revolution in der preußischen Hauptstadt, aber auch das hier in der Revolutionszeit verbreitete partikularistische Preußentum. Berlin allein entschied nicht das Schicksal der Revolution in Deutschland. „Berlin ist eine große Stadt, aber keine Großstadt“, urteilte der Mainzer Demokrat Ludwig Bamberger im Oktober 1848.

Diese Anmerkungen beeinträchtigen das durchweg anregende und erkenntnisreiche Buch nicht. Es vermittelt in kompaktem Umfang umfassende Informationen zur Berliner Revolution von 1848, ist unterhaltsam und darüber hinaus für die Geschichte der deutschen Revolution insgesamt wichtig. Dem Buch sind viele Leserinnen und Leser zu wünschen.

Ulm/Tübingen

Michael Wet tengel



ARCHIV DES
LIBERALISMUS

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit



recensio.net